



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die That des Arminius

Wolf, Franz

Berlin, 1891

Viertes Gefecht und Entscheidung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29258

Von Beldrom geht ein Weg in nahezu südlicher Richtung nach dem Rücken des Berges; von da, einem Kamme folgend, nach Neuenbeken, wo er die Ebene erreicht und nach Paderborn weiterführt. Er hat die Kennzeichen alter Benutzung. Von dem Hauptweg zweigt sich von dem Rücken, in eine Schlucht einlaufend, ein anderer Weg nach Paderborn über Lippsspringe ab.

In trüber und verzweifelter Stimmung mag Varus nach dem vereitelten Durchbruchversuche in das Thal des Zangenbachs zurückgegangen sein und dasselbe aufwärts marschirend, sich eine Stelle für das Lager gesucht haben. Er fand sie auf einem Hügel an dem nördlichen Ende des Dorfes Beldrom, welcher den Namen Wollhaupt führt.

Raum wird man das Lager besetzt haben. Umsonst würde man nach Spuren desselben suchen, da längst der Pflug darüber gegangen ist.

Viertes Gefecht und Entscheidung.

Am Morgen des Tages, an welchem das Schicksal des römischen Heeres durch seine Auflösung und Vernichtung besiegelt werden sollte, formirte es sich zwischen Beldrom und Kämpen in dem Thale zwischen dem Eggegebirge und dem Teutoburger Walde mit der Front nach Westen zum letzten Kampfe.

Die Hoffnung, daraus als Sieger hervorzugehen, belebte von neuem den gesunkenen Muth der Römer. Ihnen gegenüber standen auf dem Kamme des Berges die Deutschen, von allen Seiten durch Zuzug verstärkt, nun an Zahl dem geschwächten Römerheere weit überlegen. Dennoch wäre es vielleicht der überlegenen Taktik und Bewaffnung der mit dem Muth der Verzweiflung fechtenden Römer gelungen, sich durch die Heeresmasse der Deutschen den Weg nach dem nahen Aliso zu öffnen, wären nicht die Elemente des Himmels wiederum als deren Verbündete erschienen.

Als das Heer zum Kampfe antrat, strömte wie am ersten Gefechts- tage der Regen sturmgepeitscht vom Himmel, so daß, wie Dio erzählt, die Soldaten weder vorrücken noch festen Fuß fassen konnten.

Auch waren sie in dem Gebrauch der Waffen verhindert, sogar ihre hölzernen mit Eisen beschlagenen Schilder litten durch die Kasse und versagten den Dienst.

Für die Worte Dios findet man volles Verständniß, wenn man sich die Lage der römischen Armee und die Bodenbeschaffenheit vergegenwärtigt.

Der Marsch ging von Ost nach West den Berg hinauf gegen Sturm und Regen, denn es war die Zeit der Aequinoctien, in welcher die Stürme aus Westen kommen. Der Regen hatte den Boden schlüpfrig und die Fufung auf dem Hange des Berges unsicher gemacht.

Die Deutschen hatten den Vortheil, daß sie schon durch ihre Lebensweise mehr als die Römer an die Unbilden des Wetters gewöhnt mit Wind und Regen im Rücken kämpften und daß sie mit ungeschwächten Kräften sich auf die mühsam den Hang hinaufsteigenden Feinde stürzen konnten. Dabei war ihre lange Lanze dem kurzen Schwerte der Römer gegenüber im Vortheil.

Wiederum fiel die Entscheidung zu ihren Gunsten aus. — Nach tapferem Widerstande lösten sich die römischen Reihen auf, dann wehrten sich noch die einzelnen Abtheilungen, bis auch sie nach verzweifelttem Kampfe unterlagen.

Varus war mit einer um ihn geschlossenen Abtheilung Trümmer der auf dem rechten Flügel fechtenden Legion in das Lager auf Wollhaupt zurückgegangen.

Dort hatte er sich mit den Offizieren seines Stabes den Tod gegeben.

Er war dem Beispiel seines Vaters und Großvaters gefolgt, von denen der eine bei Philippi, der andere wahrscheinlich bei Pharsalus auf dieselbe Weise umgekommen ist.

Nachdem die Soldaten die Reste des Varus nothdürftig bestattet hatten, löste sich nun auch die letzte geschlossene Abtheilung auf und wurde vernichtet.

Der größte Theil der Legionen war hingemordet worden, auch die drei Legaten waren auf dem Schlachtfeld geblieben. Ein geringerer Theil war lebend in die Gefangenschaft der Deutschen gerathen; die wenigen, welche sich aus der Niederlage retteten, entkamen nach Aliso, nur etwa 15 km von der westlichen Grenze des Schlachtfeldes entfernt.

Die Todten des Römerheeres ließen die Deutschen, nachdem man sie geplündert und ihrer Kleidung beraubt hatte, unbeerdigt auf dem Schlachtfelde. Nach altgermanischer Vorstellung gelangten die gefallenen Krieger durch ihre Verbrennung als Gäste und Kämpfer Wodans (Einherier) sofort nach Walhalla. Indem die Deutschen die Leichen ihrer Feinde der Fäulniß überließen, verfolgten sie dieselben noch über den Tod hinaus mit ihrer Rache.

Geradezu überraschend sind auf dem Schauplatze des Entscheidungskampfes die Erinnerungen durch hinterlassene Namen.

In der Mitte des Schlachtfeldes zwischen dem Teutoburger Walde und dem Eggegebirge liegt das Dorf Beldrom.

Die erste Silbe des Namens ist das Wort Feld nach der alten Rechtschreibung, die zweite Silbe möchte ich nicht zu der Stadt Rom, wohl aber zu dem altnordischen Worte Roma, welches Kampf bedeutet, in Beziehung bringen.

Auf dem Kamme des Teutoburges Waldes und an seinem westlichen Gange sehen wir auf der Karte die Namen Römerfeld, Römerberg, Römergrund und Todtengrund. Es sind alte, heute noch im Volksmunde lebende Namen, in welchen die Erinnerung an die Niederlage des Römerheeres erhalten ist.

Von den Namen geleitet, hat der hochverdiente Lokalforscher Westfalens, der Rentner Rave aus Nieheim, umfassende Untersuchungen durch Aufgrabungen angestellt. Nach dem Ergebnis, dessen Veröffentlichung noch bevorsteht, kann über die geschichtliche Bedeutung der Stelle kein Zweifel walten.

Der Richtung, in welcher man auf der Karte die Namen sieht, folgend, ist Rave überall, besonders am Römerberge und im Römergrunde, auf Brandasche gestoßen, deren Untersuchung die Beimengung animalischer Reste, von Leichenverbrennung herrührende, ergeben hat.

Raves Untersuchungen haben sich aber auch weiter ausgedehnt und das Ergebnis geliefert, daß man auch unten im Thal, in und um Beldrom auf dieselbe Brandasche stößt und man die Spuren auch nach Osten zu über den Rücken des Eggegebirges hinweg, am Berge Belmarstot vorbei in der Richtung des Grundes, welcher sich nördlich von Sandbeck nach dem Varusberge zieht, verfolgen kann.

Alle diese Spuren rühren von der Leichenbestattung durch Verbrennung her, welche Germanicus, als er sechs Jahre später das Schlachtfeld besuchte, vornehmen ließ. Danach kann man sich ein Bild von der Schlufkatakstrophe machen, wie wir sonst kein anderes von einer Schlacht der Alten besitzen.

Der rechte Flügel, wobei sich Varus befand, erreichte den Kamm der Höhe nicht und ging geschlagen in das Lager auf Wollhaupt zurück. Aus demselben flohen die Reste in östlicher Richtung und wurden aufgerieben.

Der linke Flügel hat den Kamm der Höhe erreicht und ist bei dem Versuche, sich über Neuenbeken oder Lippssprünge nach Aliso durchzuschlagen, aufgerieben worden. Einem Theil gelang es, in dieser Richtung zu entkommen und Aliso zu erreichen.

Eine merkwürdige Erinnerung an das Schlachtfeld haben wir in dem Namen des östlich von Veldrom aufsteigenden Berges Belmarstot, von welchem man das ganze Schlachtfeld übersieht, der höchsten Kuppe der lippischen Berge (464 m).

Ich halte den Namen gebildet aus Balmaer und Stöd. Balmaer hat im altnordischen dieselbe Bedeutung wie Valkyria, entstanden aus Val, die Gebliebenen, und Maer, Genetiv Meijar, Jungfrau. Stöd bedeutet die Stätte.

Auf dem Berge thronend hatte man sich die Valkyren, welche zu den gefallenen Helden flogen und sie nach Valhalla trugen, gedacht. Nach der Ueberlieferung durch Tacitus lebten die Thaten des Arminius in den Sagen und Gesängen des Volkes fort. Einen Nachklang derselben glaubt man in der Völuspá der Edda zu hören, wo von einem großen König gesungen wird, welcher zu der Zeit des Kaisers Augustus seinen Untergang in einer Grottenhöhle fand; auch in dem altsächsischen Liede Beowulf, in welchem Sigurd (Arminius) den Drachen Favnir (Varus) tödtet, welcher in einer Höhle hauste.

Die Bezugnahme der Gesänge auf den Sieg Arminius gewinnt dadurch eine Stütze, daß in dem Bereich des Schlachtfeldes auf dem westlichen Hange des Berges mehrere auch von Touristen besuchte Höhlen liegen (Bädeckers Westdeutschland S. 44).

Funde von Waffen und Münzen sind, soweit mir bekannt geworden ist, auf dem Schlachtfelde von Veldrom nicht gemacht worden. Das kann nicht auffallen, da ganz gewiß die Plünderung sehr gründlich betrieben, namentlich nichts, was von Waffen brauchbar war, zurückgelassen worden ist. Die wenigen Gegenstände, welche nach der Plünderung auf dem Schlachtfelde zurückblieben, kamen als Reliquien in den Besitz der römischen Soldaten, welche in späterer Zeit die Leichenbestattung vornahmen.

Eine größere Anzahl von Hufeisen antiken Ursprungs, besonders in dem Thale bei Veldrom durch den Pflug zur Oberfläche gebracht, sind die einzigen Fundstücke, welche an das Schlachtfeld erinnern.

Am Tage nach der Schlacht begingen die Deutschen in einem heiligen Heine die Siegesfeier.

Wahrscheinlich geschah es 5 km von Belbrom entfernt auf dem Dienberg bei dem Dorfe Himmighausen, südlich von Bergheim, eine Station der Bahn Hannover—Altenbeken, im Thal der Emmer gelegen, denn ich glaube, daß Dienberg aus Thingberg entstanden ist und die Stelle eine dem Namen entsprechende Bedeutung hatte. Das Dorf Himmighausen ist eine alte Wallfahrtsstätte, sein Name könnte schon zu einem altgermanischen Heiligthum Beziehung gehabt haben, da Himmin im Altnordischen Himmel bedeutet. Auf dem breiten Rücken des Berges hatte Arminius das Heer versammelt. Durch eine Ansprache erregte er die Begeisterung des Heeres und erweckte von Neuem den Ingrimm gegen den besiegten Feind. Mit Spott und Hohn zeigte er auf die eroberten Adler und Feldzeichen.

An dem südlichen und südwestlichen Hange des Dienbergs hat man Brandasche gemischt mit Knochenstücken und geschmolzenem Metall gefunden, vielleicht die Reste vornehmer deutscher Krieger und ihrer Waffen, welche man durch Bestattung an heiliger Stätte besonders ehren wollte.

2 km westlich vom Dienberg liegt der Varusberg. Er trägt einen alten im Volksmunde lebenden Namen. Ich halte ihn für die Stelle, wohin der entseelte Körper des Varus gebracht wurde, nachdem die Deutschen ihn wieder ausgegraben hatten. Arminius ließ das Haupt vom Rumpfe trennen und sandte es als Trophäe an Maroboduus. Im halbverbrannten Zustande überließ man die übrigen Reste der Beschimpfung und Verstümmelung.

Am Varusberge mag auch über das Loos der Gefangenen entschieden worden sein.

Die im Römerheere dienenden Deutschen, welche die Wendung des Schicksals zu Verräthern gemacht hatte, erlitten am Galgen einen ehrlosen Tod.

Die gefangenen Tribunen und Centurionen höheren Ranges opferte man auf barbarischen Altären.

Einer derselben entzog sich dem Opfertode, indem er sich mit den Ketten, welche seine Hände gefesselt hielten, den Schädel einschlug.

An dem westlichen, dem Dorfe Sandbeek zugekehrten Hange des Varusberges sind alte Gräber gefunden worden. Die Einfassung derselben besteht aus Steinen, welche zu einem regelmäßigen Viereck geordnet

sind. Dazwischen lagen die Skelette mit dem Kopf nach Norden, dem Gesicht nach Westen, oben mit einem Steinhaufen bedeckt. In den Gräbern fand man je ein oder mehrere Skelette. Alle zeigten Brandspuren, ebenso auch die Steine, womit sie bedeckt waren. Man kommt auf die Vermuthung, daß die Gräber die Reste der auf barbarischen Altären geopfertem Römer enthalten.

Die Anlage der Gräber bekundet eine gewisse Sorgfalt. Man kann sie daher nicht den Deutschen zuschreiben, wohl aber dem Germanicus, als er im Jahre 15 die Todtenbestattung vornahm. Mit den Steinen der Altäre mag man die Leichenreste bedeckt haben. Ein einziges Fundstück entnahm man den Gräbern, eine Broncenadel von 20 cm Länge mit einem runden flachen Knopf von 2 bis 3 cm Durchmesser. Außerhalb der Gräber am südöstlichen Hange des Varusberges sind bei dem Bau der Eisenbahn zwei Goldmünzen des Kaisers Augustus gefunden worden, welche sich im Museum zu Münster befinden sollen.

Eine furchtbare Erbitterung machte sich gelegentlich der Siegesfeier gegen diejenigen gefangenen Römer Luft, welche bei den Prozessen amtlich gewirkt hatten. Man ließ sie eines qualvollen Todes sterben. Man stach ihnen die Augen aus und schnitt ihnen die Hände ab.

Von einem erzählt Florus, daß man ihm die Zunge ausriß und den Mund zunähte mit den Worten: „Nun endlich höre auf zu zischen, du Schlange.“

So recht erkennt man gerade hieraus die eigentliche Veranlassung der Erhebung gegen das römische Joch. Für das Erscheinen der Ruthen, des Beiles und der Toga an heiliger Stätte, sowie für die verhängten Strafen und den geforderten Tribut hatten die Deutschen keine Verzeihung und kein Vergessen (Tac. Ann. I. 58).

Die nicht zum Tode verurtheilten Gefangenen wurden zu Sklaven gemacht, darunter waren auch verschiedene junge Römer aus vornehmen Familien, welche sich bei dem Heere befanden, um sich militärisch auszubilden. — Rom wollte, daß der Soldat den Tod der Gefangenschaft vorzog. Diejenigen Römer, welche in die Hände des Feindes fielen, wurden daher als Verbannte angesehen und durften nicht in das Vaterland zurückkehren. Erst nach längerer Zeit wurde den Gefangenen des varianischen Heeres der Looskauf gestattet unter der Bedingung, daß sie außerhalb Italiens den Wohnsitz nahmen.